

Teil I Die Familienmitglieder

Das Familienschiff

(Nach einer Idee von Michael und Debby Pearl aus dem Buch „Jumping ship“) Eine Familie kann mit einem Schiff auf dem Meer verglichen werden. Wir gehen davon aus, dass jedes dieser Familienschiffe einen Kapitän (Vater), einen Offizier (Mutter) und eine Mannschaft (Kinder) an Bord hat. Manchmal führt das Gefährt auch Passagiere (andere Menschen) und Ladung (Lasten) mit sich.

Haltung zum Leben

Auf hoher See sind sehr unterschiedliche Wasserfahrzeuge unterwegs: Kreuzfahrtschiffe, die einfach zum Spaß herumfahren, Frachtschiffe, die immer mehr Reichtümer dieser Erde sammeln, Expeditionsschiffe, die ständig auf der Suche nach dem Sinn des Lebens sind, auch alte, stinkende Boote, die im Hafen liegen und nicht mehr seetauglich sind und so weiter.

Einfluss

Diese Schiffe verlassen den Hafen mit einem selbstbestimmten Ziel. Alle auf dem Schiff nehmen an der Fahrt teil. Egal wie eifrig sie mit dabei sind, ihre Leben werden beeinflusst von der Reise und dem Zielort.

Kein Schiff ist allein. Noch viele andere sind auf dem Wasser unterwegs und die Besatzung lernt andere Schiffe und Schiffsmannschaften kennen. In jedem Hafen gibt es einen Austausch von Nachrichten und Tratsch. Jedes Besatzungsmitglied schätzt bei diesen Aufenthalten neu ab, ob es auf dem besten Schiff ist oder nicht.

Wenn ein Schiffskapitän sich entscheidet, keine Häfen mehr anzusteuern und nur draußen auf dem Wasser ankert, um seine Mannschaft vor dem schlechten Umgang der Gesellschaft und einem Schiffswechsel zu bewahren, wird das die Unzufriedenheit der Matrosen fördern und das Sehnen nach einem Abspringen begünstigen.

Hoffnung

Ein Schiff muss ein sinnvolles Ziel haben, sonst wird die Besatzung nicht mehr mitmachen und die Plackerei an Bord aushalten wollen. Ohne Herausforderung wird das Leben langweilig.

Viele Kapitäne haben Angst zu versagen und fahren nirgendwohin. Sie kämpfen nur damit, sich über Wasser zu halten, außerhalb des Einflusses anderer Schiffe. Vielleicht ist der Kapitän auch vor allem in seiner Kajüte und hat Pläne, die nichts mit dem Ziel der Reise der Mannschaft zu tun haben. Die Crew eines solchen Schiffes wird an der Reling stehen und sehnsüchtig zu jenen Dampfern und Seglern blicken, die mit voller Kraft auf unbekannte Ziele steuern. Die Besatzung ist überzeugt, dass – egal welches Ziel das fremde Wasserfahrzeug ansteilt – deren Reise viel spannender ist als dieses vor sich hin Tuckern. Schon sehr junge Matrosen wünschen sich etwas anderes, aber die Angst vor dem

Wasser wird sie auf dem Schiff halten – bis sie zum Schwimmen groß genug sind. Sie springen dann über Bord, um von einem vorbeifahrenden Boot aufgegebelt zu werden.

Was bringt Kinder dazu, auszusteigen und eine Reiseroute zu wählen, die sie zu einem anderen Ziel bringt? Es ist die Überzeugung, dass das vorbeiziehende Schiff eine Tour geplant hat, die unglaubliche Möglichkeiten bietet.

Matrosen sollen an der Reling stehen können und mit Begeisterung die neue Welt vor ihren Augen gemalt bekommen, obwohl noch nichts davon auf dem weiten Wasser zu sehen ist. Mit erwartungsvoller Vorfreude und Hoffnung sollen sie sich nach dem Zielhafen sehnen.

Sie benötigen dazu einen Kompass, der ihnen die Richtung zeigt. Der Kapitän und der Offizier werden gut daran tun, ihnen beizubringen, wie man dieses Navigationsgerät handhabt.

Eine Mannschaft muss ihren Kapitän und dessen Reisepläne kennen. Sie soll auch von jenen hören, die diese Passagen schon bereist und nützliche Schiffskarten gezeichnet haben.

Nur dann werden die Matrosen die Härte des Lebens auf dem Meer ertragen, ohne über die täglichen Bürden zu stöhnen.

Aufgabe und Verantwortungsgefühl

Die ganze Belegschaft vom Größten bis zum Kleinsten muss erfahren, dass sie ihren Teil zur Reise beisteuern sollen und dürfen. Das bedeutet, dass sie die anderen Besatzungsmitglieder unterstützen, so dass alle das Ziel sicher erreichen.

Die Mannschaft muss unterhalten werden, wenn sie auch nicht glücklich wäre, nur die bespaßten Passagiere zu spielen. Der Hauptzweck des Schiffes liegt in seinem Sinn, in seiner Mission. Es hat einen Auftrag. Die Reise ist alles